

RAINER HENRICH

**HANS VOGLER, PIONIER DER WALZENPRÄGUNG,
UND SEIN PROJEKT IN POLEN (MIT EINEM NEU ENTDECKTEN
BRIEF VON OLBRACHT LASKI)**

In der Geschichte der Münzprägung zeichnet sich die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts durch eine tief greifende Innovation aus, nämlich durch das Aufkommen von wassergetriebenen Walzenmaschinen, die zunehmend die herkömmliche Prägung mit dem Hammer ablösten. Als einer der Erfinder wird oft der Zürcher Münztechniker Hans (auch Johann) Vogler genannt¹; über seine Lebensumstände war allerdings bisher fast gar nichts bekannt. Durch neue Quellenforschungen ist es erst vor kurzem möglich geworden, seinen gesamten Lebensweg zu überblicken und seine Bedeutung als Pionier der Walzenprägung neu zu würdigen.

Dass Vogler in Polen gestorben ist, war schon länger bekannt. Wir wissen dies aus den Verhandlungen über ein Bittgesuch seines gleichnamigen Sohnes an den Tiroler Erzherzog Ferdinand II. aus dem Jahr 1591. Als der Münzmeister von Hall in dieser Angelegenheit um Bericht gebeten wurde, schrieb er nach Innsbruck, Vogler habe die von ihm erfundene Maschine verschiedenen Herrschern angeboten, unter anderem auch dem König von Polen, er sei aber während der Verhandlungen in Warszawa gestorben und habe Schulden in der Höhe von rund 14 000 Gulden hinterlassen². Ein neu entdecktes Schreiben von Olbracht Laski³,

¹ Siehe z. B. R[olf] Walther, *Die Entwicklung der europäischen Münzprägetechnik von den Karolingern bis zur Gegenwart*, in: Deutsches Jahrbuch für Numismatik 2, 1939, S. 151; Denis R. Cooper, *The Art and Craft of Coinmaking. A History of Minting Technology*, London 1988, S. 46.

² Hofkammerarchiv Wien, Haller Münzarchiv, Fasz. 2, 28. November 1591 (Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Bd. XVII, 1896, Teil II, Urkunden, Nr. 14247).

³ Zu Laski s. Alexander Kraushar, *Olbracht Łaski wojewoda sieradzki. Wizerunek historyczny na tle dziejów Polski XVI wieku*, Kraków–Warszawa 1882.

Woiwode von Sieradz, an Bürgermeister und Rat von Augsburg ermöglicht es nun, die Hintergründe von Voglers Polenreise näher zu beleuchten. Doch wenden wir uns zunächst seinem Lebensgang zu⁴.

Hans Vogler wurde am 29. Juni 1524 als Sohn eines Ammanns des Abtes von St. Gallen in Altstätten geboren. Weil sein Vater ein Vorkämpfer der Reformation war, musste die Familie 1531 ihre Heimat verlassen. Hans verbrachte seine Jugend teilweise in Zürich, wo sein Vater das Bürgerrecht erhielt, und teilweise im elsässischen Städtchen Reichenweier. 1540/41 studierte er an der Universität Basel, doch musste er die Hochschule wegen undisziplinierten Verhaltens schon bald wieder verlassen. 1543 gab ihn sein Vater dem Stadtschreiber von Reichenweier in die Lehre. Drei Jahre später finden wir ihn in Augsburg, wo er seine Ausbildung in der Kanzlei des Stadtschreibers fortsetzte und gegen den Willen des Vaters heiratete. Für einige Jahre hielt er sich mit seiner Familie an unbekanntem Orten auf; einem Brief ist zu entnehmen, dass er verschiedene Fürstenhöfe aufsuchte, aber keine befriedigende Anstellung fand. Spätestens 1560 lebte er wieder in Zürich, wo er sein Brot als Anwalt verdiente.

Aus dem Jahr 1562 stammen die ersten Nachrichten, die Voglers Interesse an Bergbau und Münzwesen belegen. In diesem Jahr begleitete er seinen Vater zu Egenolf von Rappoltstein. Der Freiherr von Rappoltstein besaß zwar nur ein kleines Territorium, war aber der wichtigste Bergwerksunternehmer der ganzen Region. Während seines Aufenthalts im Elsass zeichnete Vogler eine Karte der Silberlagerstätten im Lebertal. Spätestens ab 1564 gehörte er zu den Geschäftspartnern des bedeutenden Zürcher Goldschmieds und Münzmeisters Jakob Stampfer⁵, der ebenfalls Verbindungen mit Rappoltstein pflegte. Stampfer hatte eine Gesellschaft gegründet, die sich mit der Anwendung der wenige Jahre zuvor erfundenen Walzenprägung befasste⁶. Ob Vogler schon vorher Kenntnis von dieser neuen Technik hatte, ist leider nicht bekannt. Die Beziehungen unter den Teilhabern der Gesellschaft sind nicht mehr genau zu durchschauen, und auch ihre Aktivitäten lassen sich nur noch zum Teil rekonstruieren. Sicher ist aber, dass schon bald Streit ausbrach und die Geschäftspartner zu Konkurrenten wurden. Vogler unterhielt weiterhin Kontakte mit Egenolf von Rappoltstein; außerdem

⁴ Die nachfolgende Skizze von Voglers Leben und Werk beruht auf: Rainer Henrich, *Vom Luftikus zum Münzwerkregierer. Die Karriere Hans Voglers d. J. von Zürich (1524–1574/75)*, in: Von Cyprian zur Walzenprägung. Streiflichter auf Zürcher Geist und Kultur der Bullingerzeit. Prof. Dr. Rudolf Schnyder zum 70. Geburtstag. Im Auftrag des Zwinglivereins und des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte Zürich hg. v. Hans Ulrich Bächtold (Studien und Texte zur Bullingerzeit, 2), Zug 2001, S. 71–104.

⁵ Siehe E[mil] H a h n, *Jakob Stampfer, Goldschmied, Medailleur und Stempelschneider von Zürich, 1505–1579*, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich 28, 1915.

⁶ Ein ausgereiftes Projekt für eine Walzenprägemaschine wurde, soweit wir wissen, erstmals 1551 durch Graf Reinhard zu Solms-Lich in Augsburg vorgestellt (s. Walther, a.a.O., S. 150f). Es scheint, dass der Zürcher Münzmeister Jakob Stampfer als erster über eine funktionierende Anlage dieser Art verfügte.

war er an der Münzstätte in Chur und an einem neuen Bergwerk in Filisur (Kanton Graubünden) beteiligt. Sein wichtigstes Wirkungsfeld fand er jedoch in Tirol⁷.

Der Tiroler Landesherr, Kaiser Ferdinand I., hatte sich bereits 1563 für eine von Jakob Stampfer entwickelte Walzenprägemaschine interessiert, doch die Experten, die sie begutachten mussten, hielten sie für mangelhaft. 1564 erhielt der Kannengießer und Erfinder Rudolf Rordorf aus Zürich, ein früherer Partner von Stampfer und Vogler, den Auftrag zum Bau eines Münzprägewerks. Schon bald zeigte sich aber, dass Rordorf nicht fähig oder nicht willens war, den mit ihm geschlossenen Vertrag zu erfüllen. In diesem Augenblick nutzte Vogler seine Chance; er reiste 1565 nach Innsbruck und erklärte sich bereit, die Verpflichtungen Rordorfs zu übernehmen. Tatsächlich gelang es ihm mit Hilfe tüchtiger Handwerker, in Mühlau eine Anlage zu errichten, mit der 1567 erste Probeprägungen durchgeführt werden konnten. Die Versuche verliefen allerdings nur teilweise befriedigend, und über die Interpretation des ursprünglich mit Rordorf abgeschlossenen Vertrags war man sich keineswegs einig. Immerhin konnte noch im gleichen Jahr mit der offiziellen Prägung begonnen werden. Nach zähen Auseinandersetzungen erhielt Vogler am 1. Januar 1569 das ersehnte kaiserliche Privileg, das ihm die Nutznießung der von ihm entwickelten Prägetechnik für 20 Jahre garantierte. Beim langwierigen und hindernisreichen Aufbau der Anlage in Mühlau hatte er sich jedoch schwer verschuldet, und der neue Landesherr, Erzherzog Ferdinand II. (1564–1595), der sich auf den alten Vertrag mit Rordorf berief, dachte gar nicht daran, die hohen finanziellen Forderungen Voglers zu erfüllen. Der glücklose Erfinder musste sich mit einer Entschädigung begnügen, die seine Aufwendungen bei weitem nicht deckte, und stand deshalb vor der dringenden Notwendigkeit, neue Auftraggeber zu suchen.

Zunächst wandte er sich nach Wien. Hier wurden seine Pläne zwar geprüft, doch die zuständigen Behörden äußerten viele Bedenken und zogen es vor, das Projekt vorläufig zurückzustellen. Ähnliche Vorstöße in Venedig und Dresden blieben ebenfalls ohne Erfolg. Immerhin wurde Vogler 1571 von der Stadt Augsburg zunächst probeweise für ein Jahr als Münzmeister angestellt. Er brachte seine Prägemaschinen mit, musste diese aber auf eigene Kosten betreiben. Die von ihm geprägten Augsburger Reichstaler zeugen vom ausgereiften Stand der von ihm entwickelten Technik. Auch aus Ulm erhielt er Aufträge, doch die Geschäfte liefen nicht so gut wie erhofft, sodass er sich weiterhin nach großzügigeren Dienstherren umsah.

Voglers letzter Versuch, einen Münzherrn zum Erwerb seiner Maschinen zu motivieren, führte ihn 1574 nach Polen. Über die Umstände dieser Reise ist wenig bekannt; alles, was wir darüber wissen, ist dem unten abgedruckten lateinischen Brief von Olbracht Laski zu entnehmen. Offenbar hatte sich Vogler vom

⁷ Eine ausführliche Darstellung von Voglers Wirken in Tirol findet sich in: Heinz Moser — Heinz Tur sky, *Die Münzstätte Hall in Tirol 1477–1665*, Innsbruck 1977, S. 111–138.

Augsburger Rat beurlauben lassen, um sein Glück in Polen zu versuchen. Die Augsburger Rechnungsbücher belegen, dass er sich noch im April dort aufhielt. Am 1. Juli schrieb Laski aus Kraków an Augsburg, es sei mit Vogler vertraglich vereinbart worden, im Königreich Polen ein Münzprägwerk zu errichten. Man habe beabsichtigt, ihn sofort nach Vertragsabschluss nach Augsburg zurückzuschicken, doch seien verschiedene Hindernisse dazwischen gekommen. Vogler habe deshalb Laski gebeten, ihn bei der Augsburger Obrigkeit zu entschuldigen und darum zu bitten, seine dortige Stellung nicht anzutasten. Sein neuer Vertrag erlaube es ihm, zuerst nach Augsburg zurückzukehren, um das noch in der Münzstätte liegende Silber zu vermünzen und seine Geschäfte zu regeln.

Die Umstände, die Vogler an der sofortigen Rückkehr hinderten und seine Pläne in Polen schließlich scheitern ließen, sind nicht schwer zu erraten. Kurz vor der Abfassung dieses Briefs, nämlich in der Nacht vom 18. auf den 19. Juni, hatte der im Frühjahr mit der Unterstützung Laskis zum König gewählte Heinrich von Valois heimlich Kraków verlassen, um König von Frankreich zu werden. Damit war die mit Vogler getroffene Vereinbarung praktisch wertlos geworden; angesichts der verworrenen Lage war an die Errichtung einer neuen Münzstätte gar nicht mehr zu denken.

Wie bereits erwähnt, starb Vogler wenig später (spätestens 1575) verarmt in Warszawa. Die Umstände seines Todes und auch das genaue Todesdatum konnten bisher nicht festgestellt werden. Sicher ist nur, dass es ihm bis zuletzt versagt blieb, die Früchte seiner technischen Pionierleistung ernten zu können. Die von ihm entwickelte Prägetechnik verbreitete sich erst nach seinem Tod von Tirol aus in zahlreiche Länder Europas, über Spanien (Segovia) sogar bis nach Potosí in Bolivien. Zwar blieb es anderen vorbehalten, die Walzenprägung in Polen einzuführen⁸, der gescheiterte Versuch Voglers verdient es aber dennoch, dem Vergessen entrissen zu werden.

⁸ 1578 erhielten Hans und Kaspar Göbel von König Stefan Batory ein Privileg für ihre neuen Walzenprägemaschinen; 1584 errichteten sie die Kronmünze in der Marienburg (s. Ignacy Zagórski, *Monety dawnej Polski*, Warszawa 1845, S. 131; Marian Gumowski, *Handbuch der polnischen Numismatik*, Graz 1960, S. 41). Ob ein Zusammenhang zwischen der von den Gebrüdern Göbel angewandten Walztechnik und Voglers Maschinen besteht, ist nicht bekannt.

Olbracht Laski an Augsburg

1. Juli 1574

Stadtarchiv Augsburg, Reichsstadt, Münzakten, Fasz. 51

[Adresse auf der Rückseite:] Amplissimis et Ornatissimis Dominis Rectoribus
Consulibus et Senatoribus [inc]lytae Reipublicae Augustanae Amicis observandis.

Albertus à Lasko Palatinus Syradiensis Liber Baro in Kaiszmarckt Lasko
Rythuiany et Dunaietz etc.

Amplissimi et Ornatissimi Domini et Amici observandi Salutem et benevolentiae nostrae commendationem. Autoritate et consensu Regio cum Prudenti et Circumspecto Johanne Fogler Do[minationum] Vestrarum Monetario pro erigenda in hoc quoque Regno artis suae monetariae impressura contraximus, Post quem quidem contractum praedictum Monetarium statim et sine mora ad servitia Do. Vestrarum remittendum esse decreveramus, verum postea gravissimis negociis et impedimentis variis intervenientibus sententiam mutare nostram necessario sumus coacti. Cum vero is non parum vereatur, ne absentia sua tam diuturna Do. Vestris nonnihil sit molesta, petivit a nobis debita cum instantia, literis ut Eum nostris coram Do. vestris excusarem. Quod nos ob praeclaram ipsius Regno huic inserviendi voluntatem, consideratis quoque causis legitimis propter quas discedere illi hoc tempore minime integrum esset, ultro et sponte quoque annuendum duximus, Do. Vestras per praesentes diligenter et amice petendo, ne propter absentiam et moram in Regno hoc suam quicquam de priore qua ipsum complexae sunt benevolentia remittant, aut in Moneta interea immutent, sed nobis et Patriae nostrae hac in parte gratificentur, cum praesertim in contractu nostro Eam ipsi libertatem reliquerimus, ut argentum omne quod in Do. Vestrarum Moneta restabit in reditu suo quem primo quoque tempore et occasione instituet, antequam ad nos revertatur, signare et caetera quoque sua negocia conficere posset. Nos vicissim quae Do. Vestris grata esse intelligemus, in iis nihil officii aut benevolentiae praetermissuros esse harum serie pollicemur, quas in reliquo feliciter valere exoptamus. Cracoviae I. Mensis Julij Anno Domini M.D.LXXIII.

Do. Vestrarum

amicus

Lasky.

RAINER HENRICH

HANS VOGLER, PIONIER WALCOWEJ TECHNIKI BICIA MONET
I JEGO PLANY W POLSCE
(NA PODSTAWIE NOWOODKRYTEGO LISTU OLBRACHTA ŁASKIEGO)

(Streszczenie)

W historii mennictwa druga połowa XVI w. zaznaczyła się ważnymi innowacjami technicznymi poprzez powstanie maszyn walcowych, które stopniowo zastępowały dotychczasową technikę bicia młotem. Za jednego z wynalazców maszyny walcowej jest uważany technik menniczy z Zurychu Hans Vogler. Z jego życiorysu znanych było dotychczas zaledwie kilka szczegółów, m.in. to, że zmarł w Warszawie, gdzie próbował sprzedać swój wynalazek. Nowe źródła pozwalają pełniej odtworzyć koleje życia Voglera, w tym również epizod polski.

Hans Vogler urodził się 29 czerwca 1524 r. w Altstätten (kanton St. Gallen). W 1531 r. wraz z rodziną przeniósł się do Zurychu. Od 1543 r. zdobywał wykształcenie w kancelariach pisarzy miejskich w Reichenweier i Augsburgu. O zainteresowaniach Voglera górnictwem i mennictwem istnieją świadectwa dopiero z 1562 r. Niedługo potem, do spółki z Jakubem Stampferem, zajął się próbami zastosowania w produkcji monet maszyn walcowych. Spółka niebawem rozpadła się, ale Vogler samodzielnie kontynuował przedsięwzięcie, co zaowocowało zleceniem na uruchomienie maszyny walcowej w mennicy cesarskiej w Mühlau. Pierwsze emisje monet wykonane nową techniką opuściły mennicę w 1567 r., a w 1569 r. Vogler otrzymał cesarski przywilej, który na 20 lat gwarantował mu możliwość użytkowania wynalazku. Mimo tych sukcesów Vogler został zmuszony do opuszczenia Mühlau — koszty produkcji nową metodą okazały się zbyt wysokie. W poszukiwaniu nowych mocodawców wynalazca odwiedził Wiedeń, Wenecję i Drezno, aż wreszcie w 1571 r. znalazł zatrudnienie w mennicy w Augsburgu. Uruchomił tam produkcję talarów, jednak interesy nie szły dobrze, co skłoniło Szwajcara do szukania kolejnych chlebodawców.

W 1574 r. Hans Vogler przybył do Polski. Informacje na ten temat czerpiemy z pisanego po łacinie listu wojewody sieradzkiego Olbrachta Łaskiego, skierowanego do Rady miasta Augsburga. Łaski prosi Radę, aby pozwoliła Voglerowi bez przeszkód zakończyć jego interesy w mieście. Wynalazca miał więc wyjechać na krótko z Warszawy do Augsburga, by po uregulowaniu swoich spraw wrócić i przystąpić do pracy w organizowanej w Polsce mennicy. Potajemny wyjazd Walezego z Polski i niejasna sytuacja w kraju zniweczyły plany Voglera.

Obarczony długami Vogler zmarł w Warszawie najpóźniej w 1575 r. Okoliczności jego śmierci i dokładna data nie zostały do dziś ustalone. Nie wiadomo również, czy istnieje jakiś związek między wynalazkami Voglera, a maszynami walcowymi stosowanymi w Polsce przez braci Göbel.

Lic. theol. Rainer Henrich
Bullinger–Briefwechseledition
Kirchgasse 9
CH–8001 Zürich/Schweiz